

Bludener Geschichtsblätter

Heft 65 (2002)



Herausgegeben vom
Geschichtsverein Region Bludenz

Christoph Volaucnik

„.... Hochverehrendster Herr Hofrat!
Ich durchlebte heute einen furchtbaren Tag“
Die Vorfälle in Bludenz am 7., 8. und
12. Mai 1848

Manfred Tschalkner

Pater Rufin Laxner (1614-1687)

Klaus Pfeifer, Robert
Seeberger, Peter Buss-
jäger
Andreas Rudigier

– ein Barockbaumeister aus Bludenz
Neues zum Bergbau am Muttersberg –
Dendrochronologische Datierung von
Nadelholzproben ehemaliger Stützbauten
Die Küche in der Entwicklung der Archi-
tektur: Von der frühneuzeitlichen Rauch-
küche bis zur modernen Einbauküche
Die Rekonstruktion der Vergangenheit
Über zwei Ausstellungen der Montafoner
Museen in Gaschurn und Silbertal.
Weltkulturen der Hinterglasmalerei
Zur Ausstellung im Klostertal Museum
Rezension: Reinhard Johler –
Funkenbrauchtum

Peter Strasser

Christof Thöny

Peter Strasser

Inhalt

- Christoph Volaucnik
„... Hochverehrendster Herr Hofrath! Ich durchlebte heute
einen furchtbaren Tag“ –
Die Vorfälle in Bludenz am 7., 8. und 12. Mai 1848 3
- Manfred Tschalkner
Pater Rufin Laxner (1614-1687) – 17
ein Barockbaumeister aus Bludenz
- Klaus Pfeifer, Robert Seeberger, Peter Bußjäger
Neues zum Bergbau am Muttersberg – 36
Dendrochronologische Datierung von Nadelholzproben
ehemaliger Stützbauten
- Andreas Rudigier
Die Küche in der Entwicklung der Architektur: Von der früh- 51
neuzeitlichen Rauchküche bis zur modernen Einbauküche
- Peter Strasser
Die Rekonstruktion der Vergangenheit 58
Über zwei Ausstellungen der Montafoner Museen in
Gaschurn und Silbertal
- Christof Thöny
Weltkulturen der Hinterglasmalerei 69
Zur Ausstellung im Klostertal Museum
- Rezension
Reinhard Johler: Funkenbrauchtum 73
(Peter Strasser)

Pater Rufinus Laxner (1614-1687) – ein Barockbaumeister aus Bludenz

Rufinus Laxner ist in seiner Heimatstadt vollkommen in Vergessenheit geraten. Auch in der Vorarlberger Fachliteratur sucht man seinen Namen vergebens. Dabei erinnern an ihn noch zahlreiche Baulichkeiten von Baden bis nach Südtirol. Deshalb soll in den folgenden Zeilen der Lebensweg des Barockbaumeisters aus Bludenz, von dem auch ein Porträt auf dem Totenbett erhalten ist (vgl. Abb. 1), kurz nachgezeichnet werden.¹



Abb. 1: Ausschnitt aus dem Bild Laxners auf der Totenbahre 1687

Die Bludenzener Sippe der Laxner

Der Familienname Laxner ist in Bludenz zum ersten Mal 1581 dokumentiert.² Da er auch in der Umgebung der Stadt und in den

Nachbartältern nicht früher aufscheint, dürfte ein Vorfahre des späteren Paters erst einige Zeit davor in das südliche Vorarlberg zugewandert sein. Darauf deutet auch der Familienname selbst hin. Er leitet sich vom Begriff „lachsnen“ ab, der hierzulande – im Gegensatz zur Ostschweiz – nicht verbreitet war.

Das Verb „lachsnen“ wird in Grimms Wörterbuch erklärt als „aberglaube treiben, hexen, besonders von viehärzten“. Es bildete „eine alemannische Weiterbildung von mhd. lâchenen, heilen, besprechen“. „Lachsner“ waren somit „besprecher, zauberer, quacksalber überhaupt“.³ Ein Vorfahre des Paters dürfte sich demnach als Lachsner – im wahrsten Sinn des Wortes – „einen Namen gemacht“ haben.

Der erste Vertreter der Familie Laxner namens Wolf hauste 1581 in Rungelin, also im Kirchspiel Bludenz.⁴ Er scheint zu Beginn des 17. Jahrhunderts häufig im Zusammenhang mit verschiedenen landwirtschaftlichen Angelegenheiten in den Ratsprotokollen auf.⁵

Während Wolf wohl kein Bludener Bürger war und noch 1601 in Rungelin wohnte,⁶ ist 1607 ein Bernhard Laxner als Stadtbürger belegt.⁷ Zwischen 1608 und 1611 sind nur er und seine Ehefrau Katharina Felixin im städtischen Steuerbuch verzeichnet.⁸ Kurz darauf kam der spätere Pater als Sohn eines Christoph Laxner zur Welt. Über sein verwandtschaftliches Verhältnis zu Wolf und Bernhard Laxner liegen bislang keine näheren Angaben vor.

Eine Eintragung im Frevelbuch von 1610, wonach die Gebrüder Hans und Christoph („Stoffel“) Laxner einen Hans Arnold von Rungelin mit Steinen beworfen und mit einem Messer schwer verwundet hatten, deutet darauf hin, dass der Vater des späteren Geistlichen ein Sohn Wolf Laxners war.⁹ 1628 und 1629 jedenfalls hauste er als einziger Familienvater der Laxner-Sippe in der Stadt. Er galt als vermögend.¹⁰ Einige Zeit später, 1631 und 1635, scheint hier wiederum ein Bernhard auf. Er zahlte zum erstgenannten Termin zwei Gulden und 20 Kreuzer Schnitzgeld, während Stoffel drei Gulden und 30 Kreuzer entrichtete. Darüber hinaus lebten damals in Rungelin ein Hans (3 Gulden 30) und ein Wolf Laxner (2 Gulden 30).¹¹ 1629 hatte Hans die nach dem Kloster St. Peter höchste Steuersumme in „Brunnenfeld und in Schmitten“ bezahlt.¹²

Überspringen wir einige Jahrzehnte: 1657 wohnte in der Stadt

Bludenz nur mehr ein Hans Laxner in der Sturnengasse; für 1673 bis 1675 ist dort dessen Sohn Hans Ulrich belegt,¹³ den man 1676 wegen eines Holzfrevels abstrafte.¹⁴ Nach seiner Heirat am 19. November 1679 mit Maria Agatha Barbischin finden sich in den Bludener Matriken keine weiteren Eheschließungen von männlichen Vertretern der Familie Laxner.

Die letzte vorliegende Nachricht über diese Sippe bildet die Todeseintragung der Barbara Laxnerin, die am 17. Jänner 1684 in Rungelin im Alter von 85 Jahren – nach 49 Ehejahren mit ihrem dritten Ehemann Theobald Güfel – verstorben war. Nach etwas mehr als einem Jahrhundert verschwinden die Laxner somit wieder aus den Bludener Quellen. Über die zahlreichen weiblichen Nachkommen lebt die Familie jedoch in vielen einheimischen Sippen fort.

Wolf Laxner und sein Elternhaus

Die Kinder und Kindeskinde des 1581 erstmals quellenmäßig fassbaren Stammvaters Wolf Laxner trugen häufig die Vornamen Bernhard, Hans und Wolf. Auch der am 8. August 1614 geborene Sohn Christoph Laxners wurde auf den Namen Wolf getauft.¹⁵

Über die Eltern des späteren Paters weiß Maria Senfter Folgendes zu berichten: „Die Mutter hat er früh verloren; der Vater Christoph Laxner war von Beruf Sensenschmied, arbeitete auf dem Feld und trieb Handel. Er war streng und ernsthaft und hat auch seinen Sohn Wolfgang streng erzogen und früh zu Arbeit angehalten.“

Weiters heißt es von Wolfs Mutter: „Die Mutter Wiborada Freiherrin zu Bludenz stammte aus einem angesehenen Geschlecht.“¹⁶ Bei Josef Gelmi wurde daraus eine „Freiherrin Liberata“.¹⁷ Beide irrtümlichen Angaben ließen sich leicht verstehen, wenn die Mutter aus der Familie Frei stammte, deren weibliche Vertreterinnen man als „Freiin“ bezeichnete. Dies war jedoch nicht der Fall. Wolfs Mutter stammte aus dem patrizischen Geschlecht der Zimmermann. Ihr Vorname, Wiborada, war im Raum Bludenz einst weit verbreitet und erinnerte an eine St. Galler Inklusin, die beim Ungarneinfall im Jahr 926 ermordet und 1047 als erste Frau in Rom heilig gesprochen worden war.¹⁸

Wiborada Zimmermännin muss spätestens um die Mitte der zwanzig-

ger Jahre verstorben sein, denn am 8. August 1627 wurde Christoph Laxner und seiner nächsten Ehefrau Elisabeth Weltin eine Tochter auf den Namen Agatha getauft. Am 27. Dezember 1630 und am 22. Juni 1632 folgten weitere Kinder. Am 19. März 1635 schließlich ließen Christoph und seine Gemahlin Elisabeth eine Tochter Ursula taufen. Bald darauf dürfte deren Mutter gestorben sein. Im Trauungsbuch der Pfarre Bludenz ist nämlich unter dem 9. November 1636 Laxners Eheschließung mit Elisabetha Pfisterin vermerkt. Die Verbindung war nicht von langer Dauer. Schon am 17. Jänner 1638 heiratete Christoph Laxner eine Margaretha Lorezin. Die beiden letztgenannten Ehefrauen dürften ihm keine Kinder mehr geboren haben.

Aus den Steuerbüchern der Mitte der dreißiger Jahre geht hervor, dass Christoph außer bei der „Weltin“ auch Kinder mit einer „Beckin“ – also einer weiteren früheren Ehefrau – hatte. Darüber hinaus ist darin „sein Sohn Wolf bei der Zimmermännin“ verzeichnet.¹⁹ Wahrscheinlich war er das einzige Kind, das seine Mutter dem Gatten geboren hatte. Der Vater scheint insgesamt fünf Ehen geschlossen zu haben.

Nachdem Wolf Laxner im März 1635 in den Franziskanerorden aufgenommen worden war, schied er aus dem Bludener Steuerverband aus. Für die Zeit kurz nach seinem Wegzug aus der Stadt ist der genaue Wohnort des Vaters belegt. Er hauste zumindest von 1636 bis 1644 in der Brunnengasse (heute Rathausgasse)²⁰ in der Nachbarschaft des Malers Johannes Balzer.²¹ Dass Christoph Laxner wie die meisten Stadtbürger auch eine kleine Landwirtschaft betrieb, ist durch die Erwähnung seiner Tenne und seines Stalls in den Ratsprotokollen von 1639 dokumentiert.²²

Der Vater des Barockbaumeisters verstarb in den Jahren zwischen 1644 und 1647. In der Bludener Schnitzliste von 1647/48 ist nur mehr „Christoph Laxners Tochter Katharina“ verzeichnet.²³ Die Witwe „Greta“, eine Tochter des Jakob Lorez und seiner Ehefrau Maria, heiratete nach „Stoffels“ Tod Hans Zürcher.²⁴

Ausbildung

Wenn der Vater seinen Willen durchgesetzt hätte, wäre Wolf von Beruf Gerber geworden. Deshalb schickte man ihn zunächst zu

einem Feldkircher Verwandten in die Lehre. „Trotz harter Strafen von seiten des Vaters lief er einige Male weg, bis er schließlich gestand, daß ihn die Arbeit anekle; er bat, nach Innsbruck zum Studium gehen zu dürfen. Erst auf Zureden der Verwandten gab der Vater nach.“²⁵ Am 12. März 1635 schließlich wurde Wolf in Schwaz in den Franziskanerorden aufgenommen; am 14. März 1636 legte er dort die Profess ab. Zweieinhalb Jahre später – am 17. September 1638²⁶ oder am 4. Oktober 1638²⁷ – wurde er in Brixen bzw. in Innsbruck zum Priester geweiht.

1642 wirkte Laxner – nun unter dem Ordensnamen Rufinus²⁸ – als Vikar in Füssen, in den folgenden drei Jahren als Guardian in Reutte. Dort soll er erfahren haben, „wie hoch die Ausgaben für einen Baumeister waren. Da verschiedene Klöster der Provinz baufällig waren, entschloß er sich, die sieben Species der Rechenkunst und die Baukunst zu erlernen.“²⁹ „So begann die erstaunliche Karriere des Architekten und Ordensmannes P. Laxner.“³⁰

Ordensfunktionen

Laxner übte folgende Ordensfunktionen aus:³¹

1642	Vikar in Füssen
1643-1646	Guardian in Reutte
1648-1656	Präses und Guardian in Ehingen (bei Ulm)
1656-1659	Erste Funktionsperiode als Provinzial
1659-1662	Guardian in Innsbruck
1662-1664	Oberer in Tettwang
1664-1668	Superior in Brixen
1668-1671	Zweite Funktionsperiode als Provinzial
1671-1687	Superior in Brixen

„Er war also im Ganzen 28 Jahre Lokaloberer, zweimal Provinzial, überdies im Definitorium als Definitor 1653-56 und 1683-86, Custos [...] 1664-65 und nochmals 1674-77. Zweimal wurde er zum Generalvisitator ernannt und zwar 1677 für die Provinz SS. Salvatoris in Ungarn, 1681 für Böhmen. Er mußte aber beidemal ablehnen, weil er zu

Hause nötig war und 1677 überdies Fürstbischof von Brixen, Paulin Mayr, dessen Beichtvater er war, eine längere Abwesenheit P. Rufins nicht duldete.“³²

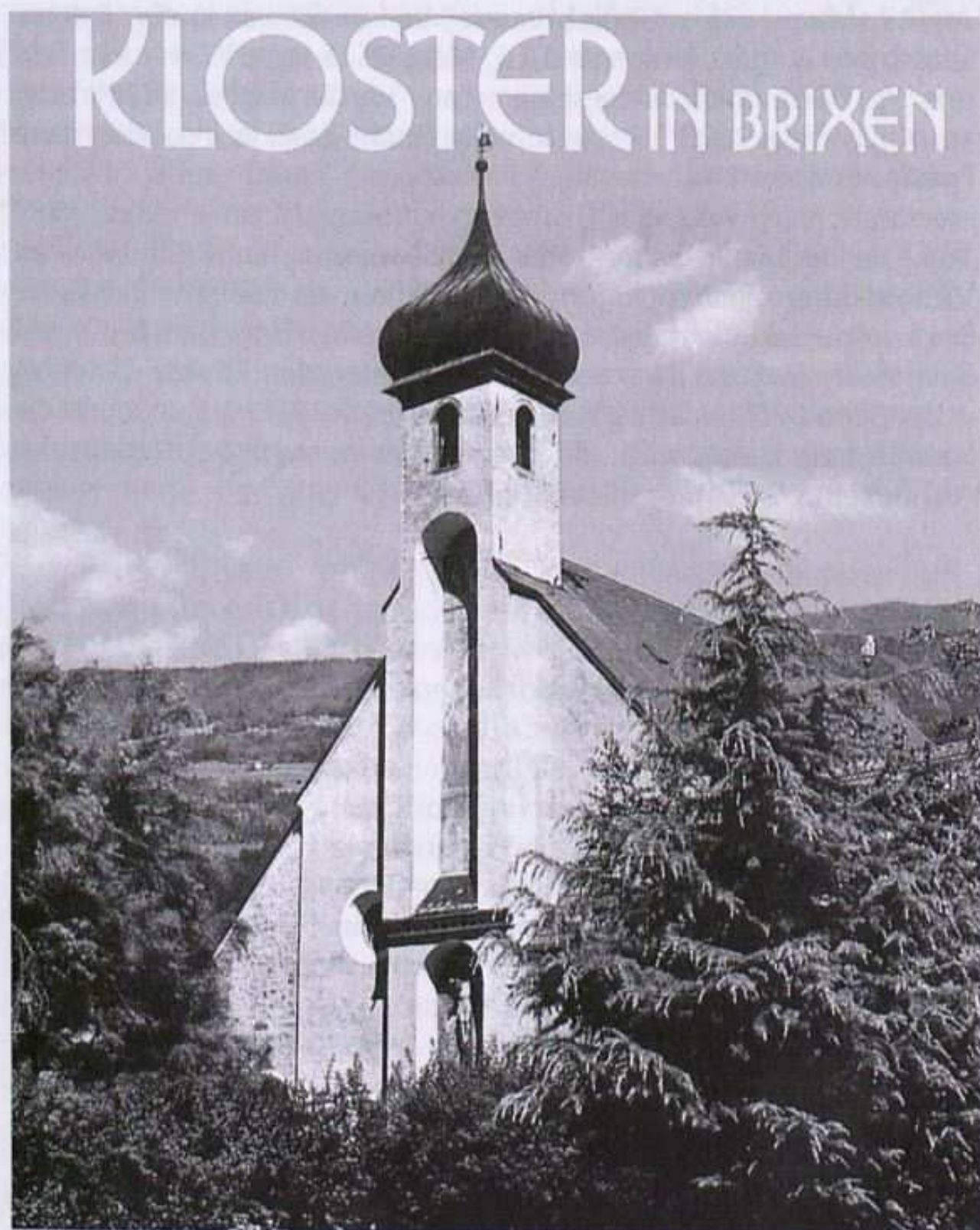


Abb. 2: Ansicht der von Laxner neu gestalteten Kirche des Klarissen- und Franziskanerklosters in Brixen auf dem Titelblatt einer Publikation von Siegfried Volgger (1991)

Humilis

P. Ruffinus

Abb. 3: Unterschrift des Paters „Ruffinus“ auf einem Brief im Konventarchiv des Schwazer Franziskanerklosters

Exkurs: Bludener Franziskanerpatres

Wolf Laxner scheint der erste Bludener gewesen zu sein, der in den Franziskanerorden eintrat. Bald folgten ihm weitere Bürgersöhne:

Name:	Pater Edmund Zürcher	Pater Stanislaus Walser
Kloster:	Hall	Bozen
Todesdatum:	18.6.1666	1.1.1686
weitere Angaben:	1639 eingekleidet, starb als aktiver Guardian in Hall im Alter von 46 Jahren	Profess 1649 im Alter von 22 Jahren; Berater des Provinzials ³³
Name:	Pater Cherubin Rietzler	Pater Remigius Zürcher
Kloster:	Kaltern	Kaltern
Todesdatum:	4.1.1692	27.9.1692
weitere Angaben:	Profess 1639 in Schwaz im Alter von etwa 22 Jahren	Profess 1646; starb im Alter von 63 Jahren
Name:	Pater Zacharias Zürcher ³⁴	Pater Gratian Zürcher
Kloster:	Bozen	Kaltern
Todesdatum:	24.9.1693	23.8.1698
weitere Angaben:	Profess 1648; starb im Alter von 66 Jahren	Profess 1640; Berater des Provinzials, starb im Alter von etwa 78 Jahren

(Später traten Pater Kanut Plattner, geboren am 1. Februar 1751 in Bludenz, gestorben in Saulgau am 9.5.1800 im Alter von 49 Jahren, und Pater Gerold Bickel, Gymnasialprofessor, gestorben in Bozen am 19.4.1916 im Alter von 63 Jahren, dem Orden bei.)³⁵

Die Gründung des Bludener Kapuzinerklosters

Kurz nachdem die ersten Bludener dem Franziskanerorden beigetreten waren, entschloss sich ihre Heimatstadt, zusammen mit dem Tal Montafon sowie den Herrschaften Sonnenberg und Blumenegg ein Kloster zu errichten. Als Orden kamen die Franziskaner und die Kapuziner in die engere Wahl. Letztere waren schon seit der Gründung des Feldkircher Klosters im Jahr 1605 zeitweise auch in Bludenz tätig. Obwohl die Franziskaner den Bau selbst finanziert hätten, entschied sich der Stadtrat laut einer legendären Gründungsgeschichte für die Kapuziner, weil man *zue deroselben heiligen tugenden unnd gueten werckhen besondere liebe getragen habe*.³⁶

Andreas Ulmer stellt die Vorgänge folgendermaßen dar: „Im Jahre 1644 hielten der genannte P. Stanislaus, P. Perfect Ruosch, ebenfalls aus dem Feldkircher Kloster, in Bludenz Missionsvorträge und dies gab den Anlaß, daß die vornehmsten Bürger der Stadt der Frage der Gründung eines Kapuzinerklosters ernstlich nähertraten. Es waren dies Joh. Adam Salomon, Stadtfähnrich; Konrad Zürcher, Bürgermeister, und die Ratsherren Ulrich Rudolph und Joh. Jakob Kolp. Desgleichen versprach der Vogteiverwalter Ulrich von Ramschwag seinen ganzen Einfluß in dieser Richtung geltend machen zu wollen. Auch die ganze Bürgerschaft von Stadt und Land erbot sich, eine `wohlergiebige Bauhilfe und Bezahlung zu tun`. Die Patres in Feldkirch waren über diese Geneigtheit der Bludener sehr erfreut. Daraufhin ließ man anscheinend auf beiden Seiten die Sache eine Zeit lang ruhen [...]. Nun trat ein Ereignis ein, das die Sache ins Rollen brachte. Es setzte nämlich eine rührige Gegenbewegung ein, die von einer Minderheit in der Stadt ausging. Einige Söhne nämlich aus vornehmsten Bludener Familien, besonders aus der angesehenen Familie Zürcher, waren im Lauf der Zeit in den Orden der Franziskaner Reformanten [!], auch `Zoccolanten` genannt, eingetreten [...]. Ein Ausschuß der drei Stände Bludenz, Sonnenberg und Montafon wurde zusammenberufen, und dieser ließ nach reiflicher Beratung ein offizielles Einladungsschreiben, dd. 21. Juli 1644, an den Feldkircher Guardian P. Fulgenz ergehen. [...]

Inzwischen waren aber auch Bludener Freunde der PP. Reformaten in Innsbruck zu deren Gunsten nicht untätig gewesen [...]. Die Franziskaner erklärten sich bereit, alle Unkosten, auch die Baukosten,

selbst zu übernehmen, die andernfalls bei Aufnahme der Kapuziner die drei Stände zu übernehmen gehabt hätten. Es kam auf das hin im Stadtrat zu einer neuen Abstimmung, wobei die Mehrzahl der Ratsherren für [die] Franziskaner und nur ihrer drei für die Kapuziner stimmten. Diese letzteren waren Joh. Adam Salomon, Bürgermeister, Konrad Zürcher und Joh. Jakob Kolp, erzherzoglicher Zolleinnehmer. [...] Auf die Nachricht von dieser merkwürdigen Abstimmung der Ratsherren eilte der Stadtpfarrer Leonhard Clessin, der die Kapuziner sehr hoch einschätzte, in den Rat und hielt den versammelten Stadtvätern vor, wie undankbar und schändlich es wäre, jetzt, nachdem man schon 40 Jahre hindurch die geistlichen Dienste der Kapuziner genossen und ihnen schon die Zusage des Klosterbaues gemacht, das Versprechen zu brechen und andere Religiosen einführen zu wollen. Diese Vorstellungen wirkten. Eine nochmalige Abstimmung ergab die *einstimmige Stellungnahme für die Kapuziner.*³⁷

Nachdem sich deren Ordensmitglieder vielleicht schon 1644 in einem Haus innerhalb der Stadtmauern auf Dauer niedergelassen hatten, fand im Herbst 1645 die Grundsteinlegung des Kapuzinerklosters samt Kapelle statt. In den Gründungsberichten heißt es, Konrad Zürcher habe den Grund dafür zur Verfügung gestellt beziehungsweise angekauft. Aufgrund des Schwedeneinfalls Anfang 1647 und der damit verbundenen Kosten wurde der Klosterbau bis 1648 unterbrochen. Im Juli dieses Jahres begann man mit der Errichtung der Klosterkirche. Ihre Einweihung erfolgte schließlich im Sommer 1651; der Klosterbau wurde im darauffolgenden Jahr vollendet.³⁸

Die Entscheidung der Stadt gegen die Ansiedlung der Franziskaner beeinflusste vermutlich auch die Beziehung Laxners zu seiner Heimat. Ob er sie je wieder besucht hat, lässt sich nicht feststellen.

Reisen

Im Rahmen seiner Ordensfunktionen unternahm Laxner zahlreiche Reisen, zwei davon führten ihn sogar nach Spanien, zwei weitere nach Rom. Alle diese Wege legte er zu Fuß zurück.³⁹

Über seine Teilnahme am Generalkapitel in Toledo 1658 ist ein Bericht aus Laxners Feder erhalten. „Er reiste am 21. Jänner von Innsbruck ab, kam aber erst genau einen Monat später nach Freiburg, da im

Allgäu ein fürchterliches Wetter ihn hinderte.“ Am 12. März verließ er Freiburg in Richtung Basel. Von dort begab er sich zusammen mit dem Custos P. Pirmin Ziegler durch Burgund, die Dauphiné und Aquitanien über die Pyrenäen nach Toledo, wo sie am 29. Mai eintrafen. Am 8. Juni begann das Kapitel. „Die Aufnahme in Spanien war ungastlich und Madrid durften sie sogar unter Excommunication nicht betreten. Zwei Angelegenheiten der Provinz mußte P. Rufin auf diesem Kapitel verteidigen, nämlich den wiederholten Versuch der Trienter Provinz (gegründet 1643) sich mit uns zu vereinigen oder die Etschländer Klöster uns zu entreissen; das zweite war, die Abberufung der Sammler für das Hl. Land durchzusetzen, welche sich zum moralischen Schaden der Provinz in Innsbruck aufhielten. Auf der Rückreise durfte er, er allein, nach Madrid, reiste am 24. Juni ab und nahm den Weg durch Südfrankreich, über die Westalpen, die Poebene, den Gardasee in die Provinz.“⁴⁰

Die zweite Spanienreise führte Laxner 1670 zum Generalkapitel nach Valladolid. Er verließ Freiburg am 4. März, zog über Perpignan und Barcelona in die Kapitelstadt. Die Rückreise erfolgte über das Baskenland und Bayonne. Am 17. Juli gelangte er wieder nach Freiburg. „Auf diesem Generalkapitel galt es vorallem eine damals wichtige Frage zu lösen. Die Tiroler Provinz, auch die Wiener, bayerische und andere, die die Reformatenstatuten angenommen hatten, wurden nämlich in der Präzedenzordnung zurückgesetzt, obschon sie (als Observantenprovinzen) schon bestanden hatten, bevor die Reformaten in Italien 1639 den Rang von Provinzen für ihre bisherigen Kustodien erlangt hatten. Rufin wehrte sich ernstlich durch mehrere Denk- und Bittschriften dagegen und drang durch, daß diese Provinzen nach ihrem Gründungsjahr eingereiht wurden.“⁴¹

In den Jahren 1674 und 1676 begab sich P. Rufin in seiner Funktion als Custos zweimal auf Reisen nach Rom.⁴²

Tätigkeit als Architekt und Baumeister

Zu den Baulichkeiten der Franziskaner im 17. Jahrhundert schrieb Florentin Nothegger: „In der Zeit 1627-1700 erfolgten viele Neugründungen, aber auch die 1627 schon bestehenden Klöster erforderten Aufmerksamkeit, ja Brixen und Freiburg wurden in dieser Zeit fast

neu gebaut. Fast überall begegnet man bei den Bauten als Architekten dem P. Rufin Laxner [...].“⁴³

Nach bisherigem Stand der Kenntnisse war er bei folgenden Bauwerken tätig:

- Laxner entwarf den Plan für den Klosterbau in Hall, der 1645 bezogen wurde (vgl. Abb. 4).⁴⁴ Wenige Jahre später legte aber ein Brand die Gebäude in Schutt und Asche.⁴⁵

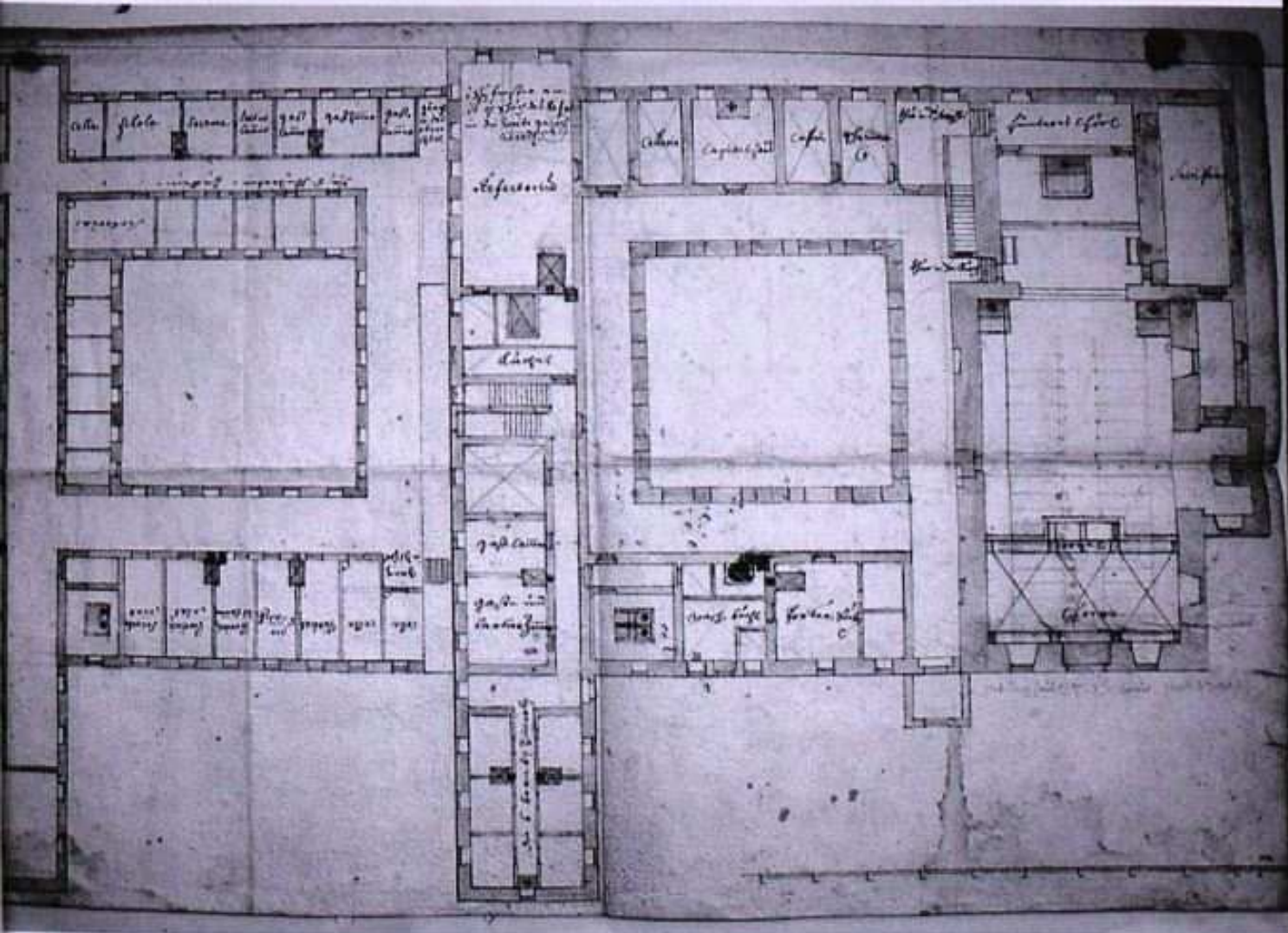


Abb. 4: Laxners Bauplan für das Kloster in Hall, um 1644, Provinzarchiv der Franziskaner in Schwaz

- In den Jahren um die Jahrhundertmitte erfolgte ein Klosterbau in Ehingen, wo Laxner erster Guardian wurde. Zum anschließenden Umbau der Kirche heißt es bei Nothegger: „Diese Neugestaltung ist nun ein Werk P. Rufins und der Laienbrüder. P. Rufin ließ die Turmmauer um fünf Meter erhöhen und setzte darauf nach seinem Plan eine

Kuppel, statt des bisherigen Spitzhelmes. In dieser Form steht der 52 m hohe Turm noch heute. Von der Kirche jener Zeit aber steht nichts mehr [...].“⁴⁶ (Vgl. Abb. 5) Laut Otto Beck ist jedoch auch die von Laxner entworfene frühbarocke Zwiebelhaube nicht mehr erhalten: Sie wurde 1723 durch eine andere ersetzt.⁴⁷



Abb. 5: Der von Baumeister Rufin Laxner mitgestaltete Turm der ehemaligen Klosterkirche Unsere Frau in Ehingen

- Klosteranlage Laxners in Kenzingen, nördlich von Freiburg, 1657-1662.⁴⁸
 - Weitere Dispositionen für die Klosterbauten in Horb, Waldsee⁴⁹ und Saulgau.⁵⁰
 - Nach dem vergeblichen Versuch, in Tettngang ein Franziskanerkloster zu errichten, soll Exprovinzial Laxner in den Jahren 1662/63 „das Schloß des Grafen Montfort in Langenargen gebaut“ haben.⁵¹ 1665/68 war dort der bekannte Barockbaumeister Michael Kuen tätig.⁵²
 - Fast völliger Neubau des Klosters von Freiburg im Breisgau in den Jahren 1669 bis 1672.⁵³
 - Das Hauptwerk Laxners bildet zweifelsohne das Klarissen- und Franziskanerkloster in Brixen mit der dazu gehörigen Kirche.⁵⁴ Die Klostergebäude erbaute er neu, die Kirche wurde gründlich restauriert (vgl. Abb. 2).⁵⁵
 - Weiters entwarf Laxner die sogenannte „Feigenbrücke“ über den Eisack bei Bozen.⁵⁶
 - 1680 leitete er den Bau von drei Kapellen, wohl in Südtirol.
 - 1684 Bauleitung bei der Erneuerung des Klosters in Kaltern.
 - 1684 zusammen mit Kanonikus Constanz Caldonazzi Sachverständiger bei der Errichtung des Klosters Säben.
 - Bau eines Hauses und einer Kapelle für Fürstbischof Paulinus Mayr in Schalders, wo dieser seinen Urlaub verbrachte.⁵⁷
- Die Klosterbauten Laxners wiesen laut Nothegger „ein einheitliches Aussehen auf, das, von Italien beeinflusst, unsere Klöster (auch die im 18. Jhdt. erbauten) von denen der anderen deutschen Provinzen unterscheidet.“⁵⁸

Archivarische und historiografische Tätigkeit

Nach der Vollendung seines Hauptwerkes, des Baues des Brixner Klarissen- und Franziskanerklosters, ließ Laxner die päpstlichen Bullen und andere wichtige Dokumente in ein Buch eintragen, um die Originalurkunden zu schonen.⁵⁹

Im Provinzarchiv der Tiroler Franziskaner in Schwaz liegt auch eine Handschrift Laxners mit dem Titel: „*Protocollum Brixinense tractans De origine, progressu, et Reformatione Clarissarum Monasterij Elisabethanij, Item de praefatarum Sororum in exilium expulsionem et revocationem.*“ Als Autor ist angeführt: „Adm. Rdo. Pre. Ruffino Laxner“

Bludentino Provinciae Tyrolis S. Leopoldi biß ex Ministro et aedili, eiusdemque Monasterii Brixinensis Restauratore, et multis annis praeside, et Confessario." (Vgl. Abb. 6)

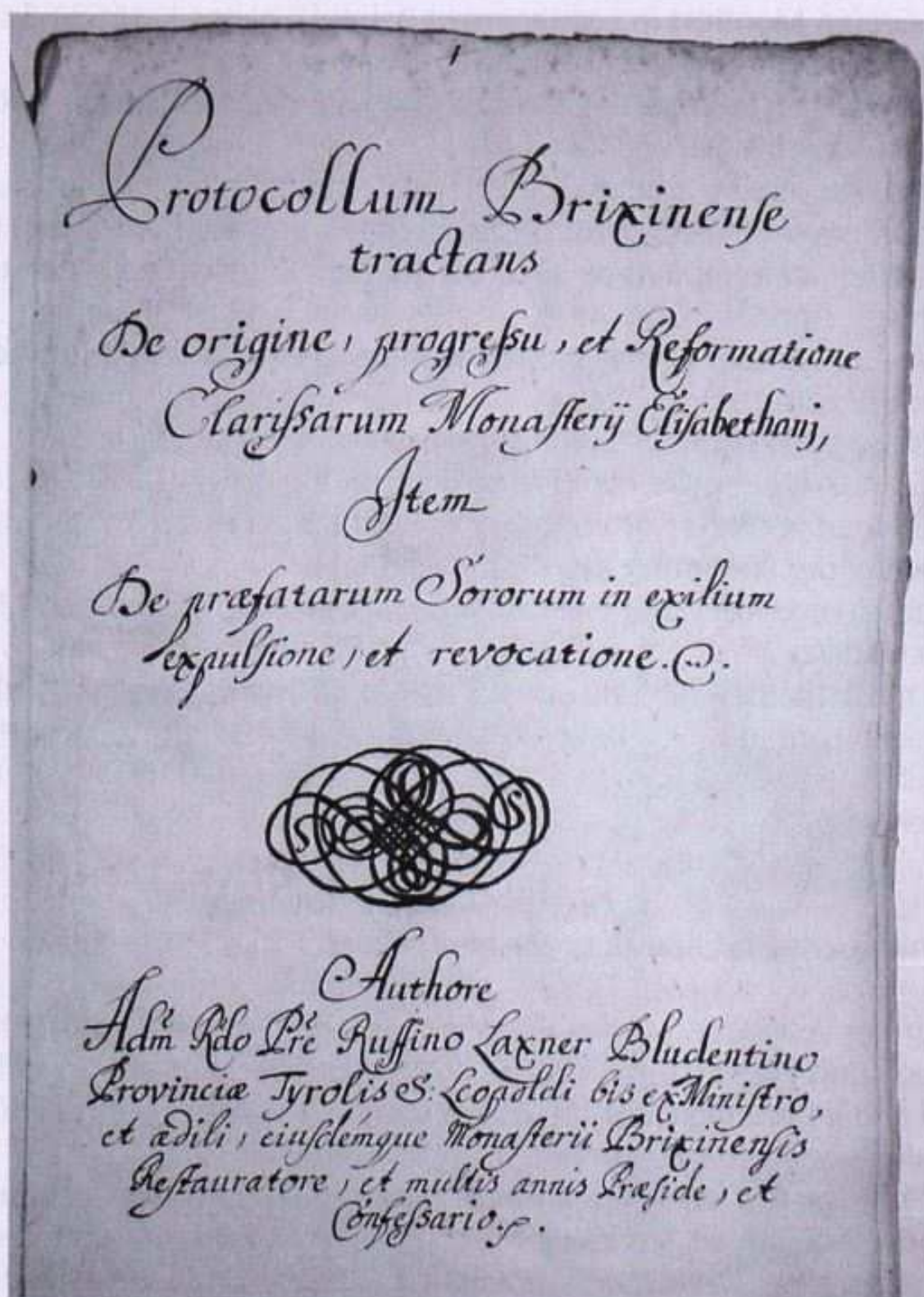


Abb. 6: Titelseite einer von Laxner verfassten Chronik des Brixner Klarissenklosters im Provinzarchiv der Tiroler Franziskaner in Schwaz

Tod

Pater Rufinus Laxner verstarb im 73. Lebensjahr am 14. Februar 1687, nachdem er sich auf einer Reise von Innsbruck nach Brixen eine starke Erkältung zugezogen hatte. Er erlag einem Fieber und wurde am ersten Fastensonntag vor dem Hochaltar der Brixner Klarissenkirche beigesetzt.

„Sein Grabstein war ein Stück jenes Altarsteines, der bei der Renovierung der Altäre zu klein war. Als verschiedene Bildhauer ihn erwerben wollten, soll er geantwortet haben: 'Disen Stain gib ich nit von handen, zu den Weltlichen gebrauch, Dan diser lestere Stain wirdt mir noch einmal gar wol bekhomben und tauglich seijn auf das khonfftig, etwan noch in der Kirchen, worauß selbiger khommen ist.' Nun wurde dieser Stein sein Grabstein. Die Inschrift lautet: 'RIP Ruffinus Laxner a Bludento, aetat. 73, Relig. 52, S[a]cerdot 49 annos, bis Provalis exstructis per Proviam variis conventibus, restaurato hic Soror. Monrio Frum Residentia ac Sac hac Aede ultimum lapidem hoc loco posuit ubi modo quiescit. Anno 1687 die 14 Febr.'“⁶⁰

Im Nekrolog der Fanziskaner findet sich unter dem 14. Februar folgende Eintragung: „A. R. P. Rufinus Laxner, a Bludenz, Lect. SS. Theol. insignis et emer., Officiis plurimis inter quae bina vice Provincialatus summa cum laude perfunctus Conf. et Cons. Celsissimi Episcopi et Principis Brixinensis Paulini, Architecta peritus, religiosis virtutibus eximius Brixinae 1687.“⁶¹

Außer dem Grabstein in der Klarissenkirche sowie zwei Inschriften außerhalb sowie innerhalb der Klostermauern ist in Brixen ein Gemälde mit dem Porträt Laxners auf dem Totenbett erhalten. Josef Gelmi vermutet, dass es vom bekannten Maler Stephan Kessler angefertigt wurde (vgl. Abb. 7).⁶²

Schlussbemerkungen

Die Gesamtbewertung von Person und Leistungen Pater Rufinus Laxners fällt in der Literatur überaus positiv aus. Florentin Nothegger schreibt, Laxner habe sich „als Architekt und Oberer große Verdienste um die Provinz erworben“. Er habe „einen besonderen Typus der Klosterbauten geschaffen, der noch lange nachwirkte“.⁶³

Josef Gelmi urteilt zusammenfassend: „Laxner war aber nicht nur ein kundiger Baumeister, sondern auch ein kluger Oberer. Ganz besonders zeichnete er sich durch seine tiefe Frömmigkeit aus. Ja, er war vor allem ein großer Beter. [...] Bei Fürstbischof Paulinus Mayr stand er wegen seiner Erfahrung und Tugendhaftigkeit so sehr in Ehren, daß der Oberhirte ihn 21 Jahre lang nicht nur zu seinem Beichtvater, sondern auch zu seinem Berater erkor. [...] Gegenüber jung und alt, arm und reich zeigte sich der Franziskaner immer freundlich und zuvorkommend. Besonders aber machte er sich als Beichtvater verdient.“ In dieser Funktion soll er auch die Brixnerin Maria Hueber auf den „Weg der Heiligkeit“ geführt und wesentlich zu ihrer Gründung der Tertiarschwesterngemeinschaft beigetragen haben.⁶⁴ Wie auch immer Persönlichkeit und Tätigkeit des Franziskanerpaters von einem neutraleren Standpunkt aus einzuschätzen sind, als eine bemerkenswerte Persönlichkeit aus Bludenz sollte Laxner auch in seiner ehemaligen Heimat in Erinnerung bleiben.



Abb. 7: Pater Rufin Laxner auf der Totenbahre, Bild im Brixner Franziskanerkloster



Abb. 8: Gedenkstätte der verstorbenen Franziskanerbrüder im Brixner Franziskanerkloster

Anmerkungen

- ¹ Bei den Recherchen zum vorliegenden Artikel wurde ich von Herrn P. Peter Gamper im Franziskanerkloster Innichen unterstützt, dem ich dafür herzlich danke.
- ² Stadtarchiv Bludenz (= StaBlu) 128/34, S. 7; Leuprecht, Alfons: Familiennamen-Buch für Vorarlberg. In: Alemannia 8 (1934), S. 208-214, hier S. 211, schreibt irrtümlich, der Familienname sei 1589 zum ersten Mal in Bludenz fassbar.
- ³ Deutsches Wörterbuch. Hg. v. Jacob und Wilhelm Grimm. Bd. 12. Leipzig 1885 (Nachdruck München 1984), Sp. 31 f.
- ⁴ StaBlu 128/34, S. 7.
- ⁵ StaBlu, Ratsprotokolle Bd. 1, S. 86, 153, 156, 158 u. 299.
- ⁶ StaBlu 128/32 (1601).
- ⁷ StaBlu, Ratsprotokolle Bd. 1, S. 283.
- ⁸ StaBlu 67.
- ⁹ VLA, Vogt.arch. Bludenz 130/1618.
- ¹⁰ StaBlu 139/168; 215/8.
- ¹¹ StaBlu 149/4+5.
- ¹² StaBlu 215/8.
- ¹³ StaBlu 149/11.
- ¹⁴ StaBlu, Ratsprotokolle Bd. 5, S. 78.
- ¹⁵ Die Bludener Matriken aus dieser Zeit sind nicht mehr erhalten. In der Literatur wird einheitlich nur das zitierte Geburtsdatum angeführt: Senfter, Maria: Das Klarissenkloster von Brixen 1600-1800. Diss. phil. Innsbruck 1977, S. 422; Nothegger, Florentin: Geschichte der Tiroler Franziskanerprovinz von 1580 bis 1930. Masch. man. Hall o. J., S. 104; Gelmi, Josef: Maria Hueber 1653-1705. Eine der bedeutendsten Frauen Tirols. Bozen 1993, S. 112.
- ¹⁶ Senfter (wie Anm. 15), S. 422.
- ¹⁷ Gelmi (wie Anm. 15), S. 112.
- ¹⁸ Ehrenzeller, Ernst: Geschichte der Stadt St. Gallen. St. Gallen 1988, S. 12 f.
- ¹⁹ StaBlu 149/4+5 u. 189/7.
- ²⁰ StaBlu 149/4+5 u. 149/11.
- ²¹ Vgl. Tschaikner, Manfred: Johannes Balzer und die Malerei in Bludenz im 17. Jahrhundert. In: Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseums 1995, S. 165-178.
- ²² StaBlu, Ratsprotokolle Bd. 2, S. 28.
- ²³ StaBlu 149/4+5.
- ²⁴ Pfarrarchiv Hl. Kreuz Bludenz, Totenbuch, 19. März 1669.
- ²⁵ Senfter (wie Anm. 15), S. 422.
- ²⁶ Nothegger (wie Anm. 15), S. 104. Am Franziskusfest (4. Oktober) feierte er dann die Primiz in Innsbruck. Greiter, Karl: Die Weihematrikel des Bistums Brixen 1514-1640. Diss. Innsbruck 1971, S. 514, schreibt irrtümlich, Laxner sei im Alter von 19 Jahren Priester geworden.
- ²⁷ Senfter (wie Anm. 15), S. 422; Gelmi (wie Anm. 15), S. 113.
- ²⁸ Er selbst schrieb sich stets „Ruffinus“.
- ²⁹ Senfter (wie Anm. 15), S. 423.
- ³⁰ Gelmi (wie Anm. 15), S. 113.
- ³¹ Senfter (wie Anm. 15), S. 423 f.; Nothegger (wie Anm. 15), S. 104 f.; Catalogus Almae Provinciae Tirolensis-Septentrionalis divi Leopoldi Ordinis Fratrorum Minorum S. P. N. Francisci. Innsbruck 1908/09, S. 7.
- ³² Nothegger (wie Anm. 15), S. 104 f.
- ³³ Er war am 26. Juli 1661 eines der Opfer des Unglücks bei der Überfahrt über den Inn nahe der heutigen Volderer Innsbrücke, bei dem sieben Personen ertranken. Pater Stanislaus wurde aus dem Wasser gerettet: Nothegger (wie Anm. 15), S. 302 u. 304.
- ³⁴ Bei ihm handelte es sich um einen Sohn des gleichnamigen Bludener Bürgermeisters Zacharias Zücher und seiner Ehefrau Eva Hölderlin; er war ein Bruder des späteren Bürgermei-

sters Hieronymus Zürcher (+ 1674): StaBlu, Ratsprotokolle Bd. 2, S. 60 u. 193; Pfarrarchiv Hl. Kreuz Bludenz, Totenbuch, 19. Juli 1674.

³⁵ Franziskanerkloster Innichen: Totenbuch der Tiroler Franziskanerprovinz. Vom Gründungs-jahr 1580 bis heute. Masch. Man. O. O., o. J. und Aufzeichnungen im Provinzarchiv der Tiroler Franziskanerprovinz in Schwaz. Für die Zusendung der Unterlagen aus Schwaz danke ich Herrn Provinzarchivar Pater Oliver Ruggenthaler.

³⁶ StaBlu 99/7, 204/37a.

³⁷ Ulmer, Andreas: Das Kapuzinerkloster in Bludenz. Dornbirn o. J. (= Sonderdruck aus Bd. VIII, Tl. I. der Topographisch-historischen Beschreibung des Generalvikariates Vorarlberg), S. 2-4; Nothegger (wie Anm. 15), S. 208; Schwald, Otto: „Sie gaben alles den Armen“. 350 Jahre Kapuziner und Franziskaner in Bludenz. Bludenz 1995 (= Bludener Geschichtsblätter 28+29), S. 36-38.

³⁸ Tschalkner, Manfred: Bludenz im Barockzeitalter (1550-1730). In: Geschichte der Stadt Bludenz von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts. Hg. v. dems. Sigmaringen 1996, S. 233 f.

³⁹ Nothegger (wie Anm. 15), S. 105.

⁴⁰ Ebenda, S. 105 u. 125.

⁴¹ Ebenda, S. 105 f. u. 133.

⁴² Ebenda, S. 105.

⁴³ Ebenda, S. 156.

⁴⁴ Ebenda, S. 180.

⁴⁵ Aichner, Gerald: Hall in Tirol und die Salzregion. Absam, Gnadenwald, Hall, Mils, Thaur. Schwaz 1994, S. 35.

⁴⁶ Nothegger (wie Anm. 15), S. 176.

⁴⁷ Beck, Otto: Katholische Stadt- und Wallfahrtskirche Unsere Liebe Frau in Ehingen. München-Zürich 1985 (= Schnell-Kunstführer 413), S. 6 u. 9. Beck schreibt auf S. 6 irrtümlich, dass Laxners Vorgänger in Ehingen „der Bludener Ordenspräses Basilius“ gewesen sei. Basilius Menzinger stammte jedoch aus Bayern.

⁴⁸ Nothegger (wie Anm. 15), S. 362.

⁴⁹ Ebenda, S. 431.

⁵⁰ Gelmi (wie Anm. 15), S. 114.

⁵¹ Nothegger (wie Anm. 15), S. 201 u. 431; Gelmi (wie Anm. 15), S. 114.

⁵² Lieb, Norbert: Die Vorarlberger Barockbaumeister. 3. Aufl. Zürich 1976, S. 32 u. 100.

⁵³ Nothegger (wie Anm. 15), S. 163 f.

⁵⁴ Sinnacher, Franz Anton: Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tirol. Bd. 4. Brixen 1824, S. 285; Tinkhauser, Georg: Beschreibung der Diöcese Brixen. Bd. 1. Brixen 1851, S. 231.

⁵⁵ Vgl. dazu genauer: Volgger, Siegfried: Das Klarissen- und Franziskanerkloster in Brixen. Bozen 1991, S. 23-28.

⁵⁶ Nothegger (wie Anm. 15), S. 431.

⁵⁷ Gelmi (wie Anm. 15), S. 116 f.

⁵⁸ Nothegger (wie Anm. 15), S. 158.

⁵⁹ Ebenda, S. 157.

⁶⁰ Senfter (wie Anm. 15), S. 424; Gelmi (wie Anm. 15), S. 116.

⁶¹ Franziskanerkloster Innichen: Nekrologium Almae Provinciae Tirolensis ad S. P. N. Franciscum. (Ab anno 1580 usque ad praesens). Masch. man. O. O., o. J.

⁶² Gelmi (wie Anm. 15), S. 113. Abbildung ebenfalls in Gelmi, Josef: Maria Hueber. „Mutter Anfängerin“ der Tertiarschwester des hl. Franziskus in Brixen. Kehl 1995, S. 20.

⁶³ Nothegger (wie Anm. 15), S. 431.

⁶⁴ Gelmi (wie Anm. 15), S. 117 f..